

seine Seele zu töten gesucht habe, weder das eine noch das andere gelungen. Ihre Minen wären nicht tief genug, er habe die seinigen tiefer gegraben. Das habe er aber nur darum erreicht, weil er früh das wahre Gesicht aller derer, die ein so unerbetenes und unverschämtes Interesse an ihm nähmen, entlarvt habe. Von da ab habe ihn keine Form von sogenanntem Zuspruch, von Belehrung oder Ermahnung, keine Form von süsslicher Heuchelei mehr getäuscht. Sie habe in ihm den jederzeit entschlossenen Gegner gefunden, der sich mit allen nur immer denkbaren Mitteln gegen sie wappnete und wehrte. Jede Waffe schien ihm erlaubt. Als er nun einmal auf unzweideutige Art und Weise zur Erkenntnis des niederträchtigen Verrates, den man Jugenderziehung nenne, gekommen sei, hätte er sich alle und jede Mittel zugebilligt. Denn was anders sei es, auf was diese sogenannte Erziehung hinauskomme, als das, was man

anwende, wenn man einen gefangenen Raubvogel am Fliegen verhindern wolle: man mache seine Schwingen unbrauchbar: Nicht so in die Augen fallend freilich, sondern tückisch, schlau und geheim, aber darum auch um so vollständiger sei die menschliche Verstümmelung. Dem Knaben werde zuerst der Gebrauch feiner Kräfte verboten und dann überhaupt das Bewusstsein seiner Kraft geraubt. Vom Recht dagegen sei nie die Rede. Die Empfindung absoluter Rechtlosigkeit werde dem Gemüte des Menschen mit glühendem Stempel eingeprägt. Man benutze, sobald dies geschehen sei, die Wunde zu Zwecken der Lähmung und Demütigung, wie man es mit dem Stiere tue, den man an einem durch seine Nasenscheidewand gezogenen Ringe führt.

Der Lehrer erlaube keinen Widerspruch, wodurch dem Schüler das höchste Menschenrecht, sich gegen Unbill zu

verteidigen, genommen sei. So habe man, sagte Kühnle, ihn stumm gemacht, um gleich darauf auch für Taubheit zu sorgen. Taub habe man zu sein gegen jede Art von Verletzung, Beschimpfung, Beleidigung. Man habe zu schweigen und taub zu sein, und werde der eigene Vater flugs ein Dieb, die Mutter eine Hure genannt! Das Augenlicht werde reduziert — oder liefen denn nicht Hunderttausende, ja, Millionen von armen Menschen herum, die den grössten Teil ihrer Sehkraft auf den verfluchten Bänken der Schule gelassen hätten? Werde nicht den meisten ebendasselbst der Brustkorb eingedrückt, so dass sie ein Leben lang zu husten hätten? Und schliesslich und endlich: werde man nicht entweder zum Eunuchen gemacht oder mit einem verdorbenen, krankhaft überreizten Geschlechtstrieb, entlassen? Ein, wie er sagte, gottverfluchtes Abiturium!!

Kühnle schloss: Natürlich in einem

solchen Kampfe steht man allein! Er sagte das auf die ihm eigentümliche Art, indem er sich dabei die Hände rieb, sich diebisch und triumphierend zu freuen schien und in kaum zu verhaltendem Glücksrausch kicherte. — Natürlich, natürlich, man steht allein. Das ist es ja eben: man steht allein. Das ist ja das Gute, man steht allein, Erwin. Und, Erwin, das darf man niemals vergessen: man hat keinen Menschen in der Welt, der einem helfen will oder kann. Sie würden einen alle verraten. Das ist es ja eben, dass man sich dazu, allein zu stehen, fest entschliessen muss. Man muss sich eisern dazu entschliessen. Man ist gerettet, wenn man in diesem Punkte seiner sicher ist.

\*

Ich war zu jener Zeit schon verlobt. Von meiner Braut, die in der Nähe von Dresden auf ihrer Besessung lebte, hatte ich mir einen Revolver und eine Spieluhr schenken lassen. Meine

Neigungen gingen einerseits in das Enge, andererseits mit übertriebenen Hoffnungen, übertriebenen Wünschen in die Weite der Zukunft hinaus. Und während ich in meiner engen, lieben Studentenbude in süsser Zerflossenheit der Spieluhr lauschte, nährte ich gleichzeitig Wahngefühle von künftiger Grösse in mir. Aber auch der Verfolgungsgedanke, von dem, wie es schien, Kühnle besessen war, beherrschte mich und bewirkte, dass ich überflüssiger und höchst seltsamerweise das Geschenk meiner Liebsten, den Revolver, immer geladen bei mir trug.

Das alles zeigt eine grosse Unreife, wenn man es mit den Augen eines älteren Menschen betrachten will. Am Ende indes sind es fruchtbare Gärungen, die dem Jünglingsalter natürlich sind. Man hat unendlich vieles erlebt und doch keinen Boden unter den Füßen. Man ist sich innerer Kräfte bewusst und ist zu jeder Enttäuschung verdammt, wenn man versucht,